

9. Monatsbericht vom FD in Ocotal

Von Rosanna Cahill ausgereist am 3.7.2012

Auch der Monat März verlief für mich sehr ereignisreich, spannend und mit einem kurzzeitigen kompletten Tapetenwechsel. In der Vorschule wurde nach der dreiwöchigen Eingewöhnungsphase jetzt langsam aber sicher mit dem „normalen“ Tagesablauf“ angefangen und die Kinder als auch die Eltern und Lehrerinnen haben sich daran gewöhnt. Wir haben es nun fast vollständig durchsetzen können, dass die Kinder ohne Rucksäcke in die Schule kommen und wenn überhaupt nur eine Tüte mit einem Saft und einer Packung von vier Keksen mitbringen. In den Rucksäcken haben die Kinder oftmals nicht nur Essen mitgebracht, sondern auch Spielzeuge, Geld oder Buntstifte, die in der Vorschule entweder überflüssig waren, oder die sie mit anderen Kindern nicht teilen wollten. So hat sich dies geklärt, wenn die Kinder einfach keine Taschen mehr mitnehmen.

Im Laufe dieses Monats haben wir in der Vorschule in dem „salon amarillo“ viele neue Materialien aus dem Lagerraum, der „bodega“, geholt. In der ersten Zeit wird fast ausschließlich Material der „área de la vidapráctica“ und auch teils der „área sensorial“ vorgestellt. Gerade erstere finde ich sehr interessant.



Hector Efraín Huerta Flores mit dem Material „Transferencie de semillascontoda la mano“ (Transfer von Samen mit der ganzen Hand)

Das Material der „vidapráctica“ (praktisches Leben) besteht aus Übungen mit Alltagsgegenständen, in denen die Kinder Bewegungen und Fertigkeiten lernen, die sie in ihr alltägliches Leben integrieren können. So zum Beispiel schütten sie Bohnen oder Samen mit zwei Gläsern oder kleinen Karaffen hin und her, transferieren Bohnen mit einem Löffel von einer Schale, lernen wie man Papier schneidet oder Schuhe poliert.

Nachdem sich die Kinder an die bestimmte Bewegungs- und Handlungsweise beim Gebrauch des Materials gewöhnt hatten, benutzen nun fast alle bewusst und voll Aufmerksamkeit die verschiedenen Alltagsgegenstände.

In der „área sensorial“ (sensorischer Bereich) lernen die Kinder alle Sinne zu gebrauchen und diese gezielt zu schärfen. In den ersten Materialien, die bereits vorgestellt wurden liegt der Schwerpunkt darauf, den Kindern Gegensätze wie „größer – kleiner, dicker – dünner, länger – kürzer“ zu veranschaulichen, somit ihren Wortschatz zu erweitern und sie damit zu befähigen sich gezielter auszudrücken.

Anfang März hat Yolanda in einer Reunión angekündigt, dass es neue Richtlinien des MINED (Ministerio de Educacion, Bildungsministerium Nicaraguas) gibt. Diese schreiben vor, dass die Kinder eine Nummer ihrer späteren „cédula“ (Personalausweis) lernen, die nachher Teil ihres Personalausweiscodes werden. Diese Nummer wird den Kindern bei der Matrícula in ihre erste Schule zugeordnet. Der Code besteht aus den Anfangsbuchstaben ihrer 4 Namen, ihrem Geburtsmonat und -tag, sowie einer zufällig zugeordneten 7-stelligen Nummer. Eben diese sollen die Kinder nun bereits in der Vorschule auswendig lernen, indem sie diese Nummer auf der Rückseite ihres Namensschildes kleben haben.

Ich persönlich war von dieser Maßnahme überhaupt nicht begeistert. Kinder von drei Jahren eine ihnen zugeordnete Nummer lernen zu lassen, damit sie den Code ihres Personalausweises, der ihnen sowieso erst mit 16 Jahren ausgehändigt wird, früher auswendig können. Allerdings glaube ich, dass Personen, die den Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht ausführlich besprochen haben, besonders allergisch auf die Maßnahme, Menschen über ihnen zugeordnete Nummern zu identifizieren, reagieren. Hiermit möchte ich überhaupt nicht diese neue Methode des MINEDs mit dem dritten Reich vergleichen, sondern nur darauf hinweisen, dass bei mir aufgrund meines kulturellen Hintergrunds bei „Menschen Nummern zuordnen“ die Alarmglocken läuten, noch mehr, wenn es sich bei diesen Menschen um dreijährige Kinder handelt.

Die anderen Lehrerinnen waren allerdings auch der Annahme, dass es zu früh ist, damit in der Vorschule anzufangen. Auch brachten sie die Einwände, dass es ein wenig der persönlichen Identität wegnimmt und der Gewichtung des eigenen Namens.

Wie ich bereits berichtet habe, hatte ich den Wunsch, einige Bücher aus der Bibliothek, die mehr als doppelt vorhanden und aussortiert waren, in die Vorschule zu bringen, damit die Kinder dort sich auch daran erfreuen können. Nach einiger Zeit, in der ich die Bücher für die Vorschule registriert habe und auf den Bescheid von Yolanda und Juve gewartet habe, konnte ich die „neuen“ Bücher endlich in die Vorschule bringen.

Da ich immer nur eine Stofftasche voll von Büchern mitgenommen habe, hat es gute zwei Wochen gedauert, bis alles im Preescolar angekommen ist. Wie schon vorher geplant, werden die Bücher jetzt ausgetauscht, allerdings nicht wochenweise, sondern dann, wenn man das Gefühl bekommt, dass die Kinder sich an den Büchern satt gesehen haben. Gerade bei einer Wissensreihe „Mepreguntoporqué...?“, mit vielen Illustrationen können sich die Kinder in Gruppen sehr lange und intensiv beschäftigen. Manchmal erzählen sie sich gegenseitig Geschichten zu den Bildern, oft staunen sie über die ganzen Tiere und fragen wissbegierig, wie sie heißen oder was zum Beispiel der Schwerthai mit seiner Nase alles machen kann. Ein

Mädchen, Shelsyn Adriana, hat sich in ein überdimensional großes Bild eines schillernden Skarabäus verliebt und guckt sich dieses Bild oft an und sagt wie schön er sei. Besonders gut kommen bei den Kindern die Bücher mit Tieren oder Pflanzen an. Flugzeuge, Raumschiffe oder Technik interessieren sie gar nicht so viel, wie ich gedacht hätte. Es gibt ein Buch über alle möglichen Insekten, mit einigen riesigen Spinnenbildern oder Tausendfüßlern, vor denen ich mich als Kind wahrscheinlich ein wenig geekelt hätte, die die Kinder hier aber unheimlich interessant finden.



Das Insektenbuch, eines der beliebtesten bei den Kindern „meiner“ Klasse

Was ich besonders erstaunlich finde ist, dass das Buch über Insekten für mich ein Buch mit exotischen, mir unbekanntem Wesen bleibt, die Kinder jedoch zeigen auf die Gottesanbeterin und sagen: „Guck, die habe ich letztes Wochenende bei meinem „abuelito“ (Opa) auf der Finca in Dipilto gesehen, da saß sie auf einer Blume“. Wie nah ich der Exotik der Tropen bin, wurde mir in dem Moment abermals bewusst.

Mitte März wurden die Kinder im Prescolar überrascht, für einige war es eine Überraschung der eher unangenehmen Sorte. Eines Tages stand eine in weiß gekleidete, ältere Dame mit einem Kofferchen in der Tür. Zuerst wusste ich nicht, wer diese Frau ist, jedoch kam mir die Reaktion mancher Kinder, die sich weinend unter den Tischen und im Abstellraum versteckten, suspekt vor. Nach sehr kurzem dämmerte es mir, dass die mir sympathisch aussehende Frau eine Krankenschwester ist und die Kinder den Anblick einer in Weiß gekleideten Frau mit schmerzvollen Impfungen oder sonstigen unangenehmen Maßnahmen der Medizin, in Verbindung bringen. Dieses Mal war es jedoch nach meinem Ermessen sehr harmlos, denn die Kinder mussten lediglich eine Tablette gegen Parasiten und Würmer und ein paar Tropfen einer durchsichtigen Flüssigkeit schlucken.

Ein paar tapfere Vorreiter haben mutig als Erste die Medikamente genommen und beteuerten den anderen Kindern, dass sie sich noch ganz normal fühlen. Auf einige der ängstlichen Kinder hatte es den erwünschten Effekt, auf andere nicht.

Manche haben den ersten Schock schnell überwunden und sich beruhigt und umstandslos die Medikamente genommen. Andere haben sich bis zuletzt hinter Gelsomina und mir versteckt und sich an uns fest geklammert. Einige konnten wir dann beruhigen, sie hinsetzen und ihre Hand halten, während sie die Medizin genommen haben. Andere wiederum waren so verschreckt und ängstlich, dass es keinen Sinn gemacht hätte, sie dazu zu zwingen, da man für



die Zukunft sonst wahrscheinlich mehr kaputt gemacht hätte als wenn man es jetzt einfach dabei belassen hat.

Einige wenige Kandidaten haben brav die Tropfen genommen und dann die Tablette in den Mund genommen, nur um auf den geeigneten Moment zu warten, um sie wieder auszuspucken.

Leider hat alles nicht geholfen. Für die Kinder, die ihre Medizin nicht nehmen wollten, hat die nette Krankenschwester Tabletten dagelassen, die später den Eltern mitgegeben wurden. Ob die Kinder die Tabletten letztendlich genommen haben, lag nun in der Macht der Eltern.

Brayan bei der Einnahme der Tropfen

Gelsomina, die leitende Lehrerin im „salon amarillo“ hatte diesen Monat eine persönliche Angelegenheit, durch die sie mehrere Tage nicht ins Preescolar kommen konnte. In dieser Zeit haben Claudina und ich alleine Unterricht gegeben. Da Claudina allerdings nicht mal 4 Wochen im Centro Montessori unterrichtet und mit der Methodik, Arbeitsweise und Tagesablauf noch nicht so vertraut war, hat sie mich gebeten den Unterricht anzuleiten. Somit habe ich versucht, an die 30 Kinder ohne die vertraute Hilfe Gelsominas in Schach zu halten und mit ihnen ganz normal zu arbeiten.

Am ersten Tag ihrer Abwesenheit war dies neu und ungewohnt, allerdings haben die Kinder, Claudina und ich uns nach ein wenig Grenzen ausprobieren (z. Bsp.: „kann das Kind sich unbemerkt rausschleichen, wenn die Lehrerinnen mal nicht hingucken?“) schnell daran gewöhnt. Diese Tage waren anstrengender als normal, haben mir aber umso mehr gezeigt, dass die Kinder schnell Vertrauen zu einem aufbauen können und einen nicht mehr nur in der Rolle der „helfenden Hand aus weit weg“ sehen. Ich denke, dass dies letztes Jahr nicht möglich gewesen wäre, da die Kinder des vorigen Jahres um einiges schwieriger waren und sie mich nicht als „volle Autorität“ im Klassenzimmer akzeptiert haben, weil es immer noch Gelsomina gab, die das letzte Wort hatte.

Anfang des Monats wurde in Nuevo Amanecer begonnen, vom Preescolar zur Casita (ca. 10 Minuten Fußweg entfernt) eine Wasserleitung zu verlegen, damit in dem Gebäude, das seit kurzem wieder als Schule genutzt wird, wieder fließendes Wasser läuft. Yolanda sagte sie habe einen Antrag auf Wasserversorgung einer Schuleinrichtung ans MINED und an das Wasserversorgungswerk gestellt. Diese haben fast unmittelbar darauf reagiert und dieses Gebiet Nuevo Amanecers als höhere Priorität eingestuft und haben nun angefangen die Wasserleitung, nicht mal zwei Wochen nach Antragstellung, zu verlegen.



Verlegung der Wasserleitung vom Preescolar zur Casita in Nuevo Amanecer

Felicitas Eser, eine ehemalige Freiwillige hat im Rahmen ihrer Masterarbeit für ihren Studiengang „Kindheitsstudien und Kinderrechte“ das Projekt „En quemundoquieresvivir?“ (In welcher Welt willst du leben?) mit 13 Kindern aus Nuevo Amanecer durchgeführt. In diesem Projekt haben die Kinder selbst gesagt, was sie gerne an ihrer jetzigen Situation verändern würden, wie für sie eine ideale Welt aussehen soll und welche Werte für sie wichtig sind. Dies haben sie während des Projektes zusammengetragen und es öffentlich vor großem Publikum in der Casa de Cultura Ocotals vorgetragen.

Nachdem im Dezember letzten Jahres das zweijährige Montessori-Diplomado (2012-2013) zu Ende ging, hat im März eine neue Fortbildung angefangen. Dieses Mal ist der Kurs größer als letztes Jahr und es nehmen auch vier Männer teil, unter anderem Juvenat López, der Leiter der Kinder- und Jugendbibliothek „Las Abejitas“ und ein freiwilliger Mitarbeiter in der Vorschule, der gleichzeitig auch Mitglied des, der Bibliothek angeschlossenen Zirkusprojekts „Circo Ocolmena“ ist. Es nehmen zudem nicht nur Personen aus Ocotál teil, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden und sogar aus den 4-5 Stunden entfernt liegenden Städten Leon und Managua. Dies zeigt, wie begehrt die Teilnahme an einer Montessori-Fortbildung ist.

Die Eröffnung des neuen Diplomados fand ganztags im Gebäude des „Cruz Roja“ (Rotes Kreuz) in Ocotál statt. Es wurden Begrüßungsreden von führenden Projektleitern, wie von Lourdes, der Leiterin der „Casa entre Nosotras“ oder von Aura Estela, der Leiterin von INPRHU Ocotál, gehalten. Auch Felicitas Eser, die zu dieser Zeit noch zu Besuch war, hat eine Rede gehalten. Weiter ging es mit den beiden italienischen Verfilmungen des Lebens von Maria Montessori.

Die Filme liefen auf Italienisch mit spanischen Untertiteln und ich war froh, relativ weit vorne zu sitzen, um die Untertitel auch lesen zu können. Anfangs bereitete das Abspielen der Filme einige Probleme und auch zwischendrin ist der Beamer wegen Überhitzung kurz ausgefallen. In dieser Zeit wurde dann eine spontane Aktivität vom Moderator angeleitet. Alle sollten nach draußen gehen, jeder für sich und den bisherigen Werdegang des Filmes in Stille reflektieren, die „Kunst des Schweigens“ üben, nach Maria Montessori eine wichtige Eigenschaft.

Jeder der Filme lief über zwei Stunden aber es war die ganze Zeit über eine Spannung und Ruhe im Raum, die mich wirklich erstaunt hat. Nach dem ersten Film waren alle gefesselt von dieser Frau, die als erste Frau Italiens Medizin studiert hat und durch ihre Zielstrebigkeit, ihre Ideale und ihren Mut aufgefallen ist. Zwischen den Filmen gab es Mittagessen, während dem sich viele über ihre Eindrücke und Gefühle ausgetauscht haben und anschließend, wie könnte es anders sein, Kaffee.

Nach dem zweiten Film hat Yolanda noch eine Andacht gehalten und alle zum nächsten Treffen und dem ersten „richtigen“ Treffen im Prescolar für den kommenden Donnerstag eingeladen.



Teilnehmer des Diplomados während der Schweigeminuten

Bereits am Montag der Woche nach dem offiziellen Diplomadobeginn hat Yolanda mir meinen eigenen Ordner und das erste Büchlein gegeben. Dies ist eine Einführung „für Eltern“ in die Methodik Montessoris und hat mich mit nach Deutschland begleitet. Im Buch werden die verschiedenen Bereiche und die einzelnen Materialien kurz vorgestellt und ihr Zweck beschrieben.

Mitte März habe ich mir Urlaub genommen und bin für zwei Wochen nach Deutschland geflogen, um zu einem Bewerbungsgespräch zu gehen. In dieser Zeit habe ich unter anderem auch meine Familie besucht, viel gegessen und meinen Aufenthalt sehr genossen. Auch habe ich mich mit Linda Keast getroffen und mit ihr über aktuelle Ereignisse in Ocotal geredet und einige Dokumente übergeben, die mir vom Komitee Nueva Nicaragua Ocotal mitgegeben wurden.

Für die Bibliothek habe ich mehrere Spiele gekauft, die sehr gut bei den Kindern in „Las Abejitas“ angekommen sind. Insbesondere eins hat sich mit der Zeit bewährt. Das Spiel heißt „Visionary“, es ist so ähnlich wie Tabu, nur dass es darum geht, dass eine Person jeder Gruppe gegen die andere mit verbundenen Augen verschiedene geometrische Figuren in einer bestimmten Weise aufeinander auftürmen muss. Diese Konstruktion befindet sich auf einer Karte aufgemalt, die von jeweils einem anderen Mitglied der Gruppe beschrieben wird. Hierbei müssen die Kinder erstens die Bezeichnungen der geometrischen Körper wie Prisma, Quader, Zylinder etc. lernen, und zweitens auch die Beschreibungen der Weise, wie sie aufeinander gestellt werden müssen, wie horizontal oder vertikal. Gerade bei diesem Spiel war ich mir sehr unsicher, ob es den Kindern gefallen wird, da es für einige doch sehr schwer ist. Anscheinend hätte ich aber keinen Grund zur Sorge haben müssen.

In der Bibliothek ist es Alina und mir, mithilfe von Rosa, einer ehemaligen Freiwilligen, die zu Besuch war, gelungen „die Kuh“ endlich fertigzustellen. Während meiner Abwesenheit, als ich in Deutschland war, haben Alina, Rosa und Nelsy die Kuh sogar fast fertig angemalt. Auf Wunsch Juves haben wir die Kuh anstatt weiß mit schwarz/ braunen Punkten, bunt gestaltet. Die Beine sind nun komplett bunt und den weißen Körper zieren Flecken in allen Farben des Regenbogens. Die Kinder und auch das Team sind begeistert von der Kuh, wir hätten nicht gedacht, dass wir sie so gut hinbekommen. Jeder der sie sieht, identifiziert sie als Kuh und das ist ja schon mal was.

März ist für mich schnell vorbei gegangen, es ist viel in Nicaragua passiert aber auch wegen meinem Aufenthalt in Deutschland ist die Zeit dahin geflogen. Dieses „Phänomen“ wird mir immer mehr bewusst, wenn mir auffällt, dass mir gar nicht mehr so viel Zeit im schönen Nicaragua bleibt, bis ich wieder nach Deutschland zurückkehre.

Liebe Grüße aus Ocotal

Rosanna